

welche folgte, und das Knäblein schlief gut auf seinem Kissen und träumte nichts Böses. Wer hat aber von den beiden am besten geschlafen?

Das Gesetz ist ein Jügel, ein Zügel, ein Regel.

Das Gesetz ist ein Stocmeister für die Ungläubigen, ein Zuchtmeister auf Christum und ein Lehrmeister für die Wiedergeborenen.

115. Gottes Haus.

Wo wohnt der liebe Gott? Sieh dort den blauen Himmel an, wie fest er steht so lange Zeit, sich wölbt so hoch, sich streckt so weit, daß ihn kein Mensch erfassen kann; und sieh der Sterne goldnen Schein gleich als viel tausend Fensterlein: das ist des lieben Gottes Haus, da wohnt er drin und schaut heraus, und schaut mit Vateraugen nieder auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott? Hinaus tritt in den dunkeln Wald; die Berge sieh zum Himmel gehn, die Felsen, die wie Säulen stehn, der Bäume ragende Gestalt; horch, wie es in den Wipfeln rauscht, horch, wies im stillen Thale lauscht, dir schlägt das Herz, du merkst es bald, der liebe Gott wohnt in dem Wald; dein Auge zwar kann ihn nicht sehen, doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott? Hörst du der Glocken hellen Klang? Zur Kirche rufen sie dich hin. Wie ernst, wie freundlich ist's darin! Wie lieb und traut, und doch wie bang! Wie singen sie mit frommer Lust! wie beten sie aus tiefer Brust! Das macht, der Herr Gott wohnet da; drum kommen sie von fern und nah, hier vor sein Angesicht zu treten, zu stehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott? Die ganze Schöpfung ist sein Haus. Doch wenn es ihm so wohl gefällt, so wählet in der weiten Welt er sich die engste Kammer aus. — Wie ist des Menschen Herz so klein! Und doch auch da zieht Gott hinein! O, halt das deine fromm und rein; so wählt ers auch zur Wohnung sein, und kommt mit seinen Himmelsfreuden, und wird nie wieder von dir scheiden.

116. „Der Mensch ein Leib, den deine Hand, so wunderbar bereitet —“.

Zwei Cardinäle ritten einst über Feld. Da sahen sie einen Hirten stehen, der weinte bitterlich. Der eine von ihnen, ein guter lieber Herr, ritt hin zu ihm und fragte, was ihm wäre. Da hob der Mann, nachdem er lange vor Weinen nicht hatte zum Sprechen kommen können, also an: „Darum weine ich, daß mich Gott zu einem so feinen Geschöpf gemacht hat und nicht zu einem so ungestalteten Thiere, wie diese Kröte da, und daß ich das nie erkannt und noch nie ihm Lob und Dank dafür gesagt habe.“ Der Cardinal staunte über das Wort des Hirten, denn auch er hatte dem Vater im Himmel noch nie gedankt für seine schöne Menschengestalt.